

Wortwechsel. Jerom riß die Kuhhaut an sich und ließ sie nun seinerseits schwingen. Die beiden Lehrmeister ergriffen die Flucht, und die Kinder zerstreuten sich, schreiend und so schnell sie konnten, davonlaufend in die Gebüße.

Es war ein Glück, daß der „Vulkan“ am nächsten Morgen absegelte, denn das bigotte Volk, von den Priestern aufgewiegelt, nahm eine drohende Haltung an und wäre zu Gewaltthaten geschritten, wenn der Gegenstand seines frommen Zornes ihm nicht aus den Augen gekommen wäre. Jerom erzählte seinen Kameraden das Erlebnis nicht anders, als um mit den Worten zu schließen:

„Herr, wie lieblich ist's zu hören,
Wenn die Deinen dich verehren.“

Dreizehntes Kapitel.

Späte Reue.

Während der „Vulkan“ laut Ordre nach der Heimath steuert, eilen wir ihm voraus und begeben uns zu Willy's Großvater, welcher keine Ahnung davon hat, daß ein so nahe mit ihm verbundenes Wesen existirt.

Wie sich der Leser erinnern wird, war es das Linienschiff „Mars“, auf welchem Eduard Peters, der Vater Willy's, hingerichtet wurde, und auf welchem der alte Quartiermeister Adams neben seinem kleinen Pflege-sohn den Tod fand. Nach den vergeblichen Versuchen, welche Nelson gegen Boulogne unternommen, kehrte der „Mars“ nach England zurück. Der Vikar hatte vor den Ohren des Admirals noch nichts davon verlauten lassen, daß sein einziger Sohn todt sei, und daß er ihm einen Enkel hinterlassen habe. Er gedachte aber, den hartherzigen Mann durch den Anblick eines unschuldigen Kindes zu rühren, und als er aus den Zeitungen ersah, daß der „Mars“ in den Hafen eingelaufen sei, eilte er voller Sehnsucht dahin. Er begab sich zu dem Kapitän des „Mars“ und erbat sich die Erlaubniß, den Quartiermeister Adams und Willy auf einige Zeit an Land nehmen zu dürfen. Eben im Begriffe, seine